

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,
seit 50 Jahren gibt es den Ostermarsch, 1958 fand er zum ersten Mal in London statt als Campaign for Nuclear Disarmament.

Aber auch in der Bundesrepublik gab es damals einen großen öffentlichen Protest mit Unterstützung von SPD, Gewerkschaften und Kirchen in der Kampagne „Kampf dem Atomtod“. Es ging um den Widerstand gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr (damals gerade erst zwei Jahre alt), von Konrad Adenauer und seinem Kriegsminister Franz Josef Strauß gefordert. Adenauer war es auch, der taktische Atomwaffen wider besseres Wissen als Weiterentwicklung der Artillerie bezeichnet hatte (Die Folgen von Hiroshima und Nagasaki waren noch erkennbar). Am 19. April 1958 fand die größte Friedensdemonstration auf dem Hamburger Rathausmarkt statt mit mehr als 120.000 Menschen. Die SPD forderte sogar eine Volksbefragung zur Atombewaffnung der Bundeswehr. Im Laufe des gleichen Jahres gab es dann allerdings einen Schwenk bei der SPD, sie zog sich aus der Friedensbewegung zurück, die als kommunistisch gesteuert diffamiert wurde, und bereitete sich auf ihre Koalitionsfähigkeit vor, vollendet im Godesberger Programm von 1959.

Aus den Trümmern der „Kampf dem Atomtod“-Bewegung entstand dann bei uns die Ostermarsch-Bewegung: Ostern 1960 zum ersten Mal in Norddeutschland mit ungefähr 1000 Teilnehmern von Harburg in Richtung Bergen-Hohne, einem Testgelände für Honest John-Raketen als Träger für Atomwaffen. In zwei Jahren hätten wir also vielleicht auch einen Grund zum Feiern des 60. Geburtstages oder sollten wir einen Tag des Zorns begehen, Zorn darüber, dass das kriegerische Morden noch immer kein Ende hat, dass Krieg immer noch als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln angesehen wird, z.B. als „Kampf gegen den Terror“? Es gibt immer noch oder mehr denn je Anlässe genug, auf die Straße zu gehen, nicht nur zu Ostern, zu protestieren, NEIN zu sagen zu dem irrsinnigen Unterfangen, Terror mit Krieg zu beantworten, dem denkbar größten Terror, den Menschen einander antun können.

Vier Nachrichtenkomplexe haben uns sicher in den letzten Tagen und Wochen besonders beschäftigt, die den Weg in den medialen Mainstream gefunden haben:

- Die militärische Niederschlagung der Proteste in Tibet.
- Der Krieg in Afghanistan.
- Der Krieg im Irak.
- Der Krieg Israels gegen die Palästinenser.

Sicher können wir diese vier Konflikte nicht auf einer Stufe behandeln. Der Widerstand tibetischer Mönche gegen diktatorische chinesische Bevormundung und seine militärische Niederschlagung ist anders zu beurteilen als die Kriege in Afghanistan und im Irak und wiederum anders als der Krieg Israels gegen die Hamas und die Bevölkerung im Gaza-Streifen. Gemeinsam ist in den vier Regionen aber die Rolle des Militärs, das skrupellos politische oder auch wirtschaftliche Interessen durchsetzt, und dabei buchstäblich über Leichen geht.

Der Krieg im Irak dauert jetzt fünf Jahre, auch wenn

der oberste Kriegsherr Busch ihn schon wenige Wochen nach seinem Beginn für beendet erklärt hatte. Laut Amnesty International ist die Lage im Irak heute desaströser, als sie jemals zuvor gewesen ist: Gewalt ist allgegenwärtig, Nahrung und Medikamente fehlen, mehr als die Hälfte der 34000 Ärzte vor dem Krieg hat das Land verlassen, vier von 10 Irakern leben von weniger als einem US-Dollar am Tag, mehr als vier Millionen Iraker sind auf der Flucht, 60.000 Iraker werden von den Besatzungsmächten gefangen gehalten, die meisten von ihnen ohne Anklage, schon heute gibt es 500.000 Waisen im Irak, mehr als eine Million Menschen sind direkt durch den Krieg oder durch indirekte Kriegsfolgen umgekommen. Neudeutsch: Kollateralschäden im Vergleich zu den mehr als 4000 toten US-Soldaten. 90 % der Kriegstoten sind Zivilisten, davon ein Drittel Kinder – nur einige der Nachrichten, die wir gemeinhin nicht hören. Nur die Anschläge sind unseren Mainstream-Medien eine Nachricht wert: „Gewaltserie in Bagdad und Mossul: Allein am Ostersonntag starben dort 51 Menschen“.

Wenig bekannt ist auch, dass die USA zunehmend mehr Söldner einsetzen: Neben den 155.000 Mann und Frau reguläre Truppen gibt es inzwischen 180.000 „Private Contractors“, davon 48.000 Söldner im traditionellen Sinne, für die weder Völker- noch Kriegsrecht gilt, die also auch nicht vor ein Kriegsgericht gestellt werden können. „Blackwater“ ist die größte dieser sogenannten Sicherheitsfirmen, oder sollten wir sagen „Killerkommandos“? Sie werden finanziert aus schwarzen Budgets, die nicht vom Kongress genehmigt werden müssen. Es ist nicht *A War on Terror*, sondern *A War of Terror* – Nachrichten, die das Ausmaß des Elends, die Größe des Verbrechens auch nicht annähernd beschreiben können.

Wir leben in einer Stadt, in einem Land, das nicht direkt betroffen ist, aber beteiligt ist an der Fortsetzung dieser Kriege, in Afghanistan durch Truppen und Waffen, im Irak durch Logistik und auch Waffen, und auch durch Anbiederung an die USA, durch Verharmlosung, durch Desinformation und Lüge. Zugleich leben wir in einer Stadt, die der Dichter Wolfgang Borchert mit dem Gedicht *Sagt Nein!* beschenkt hat. Sagt Nein zu jeder Form von Kriegsvorbereitung und Kriegsunterstützung, sagt Nein, wenn unsere Regierung Israel mit den modernsten Kriegsschiffen ausrüstet, sagt Nein, wenn unsere Regierung schweigt zum Einmarsch der türkischen Truppen in den Nordirak gegen die dortigen Kurden, usw. usw.

Es gibt inzwischen eine nicht unerhebliche Zahl von US-Soldaten, die desertieren und deshalb hohe Gefängnisstrafen befürchten müssen, einige von ihnen versteckt in Westdeutschland auch von Kirchengemeinden. Und dann gibt es so genannte Irakkrieg-Veteranen, die nach ihrem Einsatz im Irak die Seite gewechselt haben und jetzt zu den glaubwürdigsten Vertretern der Kriegsgegner gehören.

Du sollst nicht töten oder klarer übersetzt mit *Du sollst nicht morden* (weder in Zivil noch in Uniform) – dieses alte Gebot gilt es neu zu entdecken. Aber ich fürchte, wir werden noch lange uns zu Ostermärschen auf den Weg machen müssen. Machen wir uns also auf den Weg!